

KULTURINDEX

Stimmung ist verhalten negativ

Von Andreas Damm, 06.07.09, 22:38h, aktualisiert 07.07.09, 10:48h

So unterschiedlich die Reaktionen auf den im „Kölner Stadt-Anzeiger“ erstmals veröffentlichten Kulturindex ausfielen, so einhellig war im Rathaus der Wunsch nach einer Fortsetzung.



Auch das ist Kölner Kultur: HA Schult inmitten seiner "Müllmensch". (Bild: dpa)

Eher kritisch äußerten sich diejenigen, die in dem Ranking der für die Kultur wichtigen Persönlichkeiten weniger gut abgeschnitten haben. An der Befragung für den Kulturindex hatten sich 242 Kulturschaffende beteiligt. Das Gesamtergebnis: Die Stimmung ist verhalten negativ.

Oberbürgermeister Fritz Schramma wurde von nur 24 Prozent ein wichtiger Beitrag zur Kultur in den vergangenen sechs Monaten bescheinigt. Er hätte sich „eine Befragung der Kulturschaffenden und des Publikums und der Besucher gewünscht“, sagte

Schramma am Montag. „Das halte ich für aussagekräftiger. Mich freut jedenfalls, dass die Leute, die ich nach Köln geholt habe, mit ihrer Arbeit eine so hohe Akzeptanz gefunden haben.“

Sechs von zehn Befragten waren der Meinung, dass Kulturdezernent Georg Quander einen wichtigen Beitrag beigesteuert hat. Der von der Verwaltung erarbeitete und vom Rat beschlossene Kulturentwicklungsplan fand große Zustimmung. Dazu sagte Quander: „71 Prozent Zustimmung zum Kulturentwicklungsplan von den Kulturschaffenden selbst werte ich als großes Kompliment für unsere Arbeit. Die Skepsis, ob der Plan von der Politik und der Verwaltung auch so umgesetzt wird, kann ich vor dem Hintergrund mancher Entscheidungen in der Vergangenheit bis zu einem gewissen Grad nachvollziehen. Andererseits sind wir in den zurückliegenden drei Jahren mit der Kultur ein gutes Stück vorangekommen. Auch da waren viele skeptisch.“

Der rot-grüne Oberbürgermeisterkandidat Jürgen Roters sprach von einer „sehr gelungenen Idee, so eine Bestandsaufnahme zu machen“. Er halte die „relativ negative Einschätzung für sehr frappierend. Das ist ein Zeichen dafür, dass eine große Erwartungshaltung bei den Kulturschaffenden besteht, dass der neue Oberbürgermeister, aber auch die ihn tragenden Fraktionen der Kultur eine noch stärkere Aufmerksamkeit schenken“. Roters weiter: „Die Kulturschaffenden brauchen eine stärkere Lobby in der Politik.“ Beispielsweise könnten die bildenden Künstler und die Musikschaaffenden Foren gründen, die dann Sitz und Stimme im Kulturausschuss erhalten.

CDU-Oberbürgermeisterkandidat Peter Kurth findet den Kulturindex „hochinteressant: Zusammen mit dem Kulturentwicklungsplan ist er eine wichtige Grundlage für künftige Entscheidungen“. Was auffällig sei: „Die Akteure des Kulturgeschehens erwarten nicht, dass die Verwaltung die Kulturpolitik stärker beeinflussen soll. Ich glaube, dass die Entwicklung der Häuser und Einrichtungen aus den Häusern heraus stattfinden sollte.“ Aufgabe der Kulturpolitik sei nun, „den einzelnen Einrichtungen mehr Verlässlichkeit zugeben, was die Rahmenbedingungen angeht und was die Umsetzung der Beschlüsse angeht. Insgesamt hat die Politik ein klares Bekenntnis zur Kulturstadt Köln abzugeben, verlässliche Rahmenbedingungen auch für die freie Szene zu schaffen, eine kluge Personalauswahl zu unterstützen und auf die Kraft der Einrichtungen zu setzen“.

Lothar Theodor Lemper (CDU), Vorsitzender des Kulturausschusses, sagte: „Es ist doch interessant, dass alles, was aus der politischen Szene kommt, negativ gesehen wird. Das hängt möglicherweise auch mit einem gesunden Misstrauen der Kulturszene gegenüber der Politik zusammen. Der Einsturz des Historischen Archivs hat das Klima zwischen Kultur und Politik noch verschlechtert.“ Lemper wüsste gerne, „was wir denn hätten anders machen sollen, was wir versäumt haben? Objektiv hat sich doch viel getan in der Politik. Zwei Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit: Wir haben den Kulturentwicklungsplan beschlossen und auch die Akademie der Künste“.

„Die negativen Ergebnisse sind eine schallende Ohrfeige für die handelnden Personen“, sagte FDP-Oberbürgermeisterkandidat Ralph Sterck. „Dass es für Schramma nach neun Jahren Amtszeit nur 24 Prozent Zustimmung erhält, ist schon bemerkenswert. Herr Quander kann mit 60 Prozent Zustimmung auch nicht zufrieden sein - er sollte der kulturpolitische Macher in Köln sein. Dass sich Einsatz auszahlt, zeigt das Ergebnis für den neuen Kulturamtsleiter Konrad Schmidt-Werthern.“ Die Umfrageergebnisse seien „ein Hilferuf an die Politik“, so Sterck. Das Land müsse sich ebenfalls stärker engagieren, etwa was eine Staatsphilharmonie oder ein Staatstheater angehe.

Der Unternehmer Peter Jungen, Mitglied im Aufsichtsrat der New Yorker Philharmoniker, hält die Bewertungen des Oberbürgermeisters und des Kulturausschussvorsitzender für nicht angemessen. Sie hätten bessere Ergebnisse verdient. Die Kritik an der Kulturverwaltung sei allerdings berechtigt. „Ich habe das Gefühl, dass bei einzelnen Ergebnissen auch gepflegte Vorurteile eine Rolle spielen“, sagte Jungen. „Man muss aber auch über die Auswahl der Befragten diskutieren. Vielleicht sollte man nicht nur die Kulturschaffenden befragen, sondern auch die Konsumenten, für die die Kultur gemacht wird. Philharmonie-Chef Louwrens Langevoort gab seinen Kommentar aus dem Urlaub in Colorado ab: „Wenn im Kölner Stadt-Anzeiger ein Artikel über die Kultur in Köln erscheint, in dem die Philharmonie nicht auftaucht, dann ist das so, als erschiene ein Artikel über die Kirchen, in dem der Dom nicht auftaucht.“

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1246883633019>

Copyright 2009 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.